



# Die Demokratie der Zukunft entsteht schon heute in unseren Kitas

Professionelle Demokratiebildung in Berliner Kitas  
braucht mehr qualifiziertes Personal

Positionspapier September 2021

## Einleitung

Wir bewegen uns aktuell aus der größten Krise der letzten Jahrzehnte heraus. Neben gesundheitlichen und wirtschaftlichen Risiken ist diese Zeit auch eine Herausforderung für unsere Demokratie. Unsere Kitas sind in der Auseinandersetzung mit der Pandemie massiv gefordert.

Unsere Mitarbeitenden erleben die Corona-Krise als negativen Katalysator unter anderem im Bereich der Zusammenarbeit mit Familien. Sichtbar werden insbesondere soziale Trennlinien. Persönliche Ängste, individuelle Notlagen und Verschwörungserzählungen rücken stärker in den Fokus als bisher – auch innerhalb unserer Einrichtungsteams. Wie unter einem Brennglas treten die Herausforderungen des Umgangs mit Vielfalt und Inklusion in einer Einwanderungsgesellschaft stärker hervor.

Kitas sind für uns keine Kinderverwahranstalten, sondern Bildungseinrichtungen, in denen Demokratie alltäglich gelebt und gelernt wird. Sie legen den Grundstein für demokratische Teilhabe und ermöglichen die Verwirklichung der Kinderrechte. Als Teil einer solidarischen Stadtgesellschaft vermitteln sie ein offenes Weltbild und fördern die Fähigkeit einer friedvollen Konfliktlösung. Diese Aufgabe sollen unsere Kitas auch weiterhin erfüllen – insbesondere nach Überwindung der Corona-Pandemie.



## Unser Selbstverständnis

Wer Demokratie fördern und erhalten will, muss auch sehr jungen Menschen schon demokratische Erfahrungen ermöglichen. Die Kita hat die Aufgabe, Kinder auf eine vielfältige, pluralistische und demokratische Gesellschaft vorzubereiten und gelebte Demokratie erfahrbar zu machen. Im aktuellen Bildungsverständnis sind Kinder in ihren Rechten auf Würde, Selbstbestimmung sowie freier Meinungsäußerung zu beteiligende Gestaltende ihrer Entwicklung und Lebenswelt.

Alle Kinder, ungeachtet des Geschlechts, der Herkunft, Religion, Lebensweise und Alters, haben das Recht, in ihrer Individualität wertgeschätzt und gefördert zu werden. Für Bildungsprozesse brauchen Kinder ein positives Selbstbild. Wir wissen heute mehr über die Auswirkungen von Diskriminierung sowie fehlender Selbstwirksamkeitserfahrungen und wie sie das Lernen und Leben junger Kinder beeinflussen.

Fachkräfte haben die Verantwortung abwertende Botschaften zu erkennen und sich gegenüber Ausgrenzungen und Abwertungen zu positionieren, eingebettet in ein inklusives Konzept, indem Kinder- und Menschenrechte nicht in Frage gestellt oder verletzt werden. In diesem Kontext setzen sich Fachkräfte mit ihrer Haltung und Rolle selbstreflexiv auseinander und sind sich ihrer eigenen Machtposition bewusst.



## Professionelle Demokratiebildung in der Kita braucht Fachkräfte, die ...

### ... allen Menschen gegenüber zugewandt sind und aktiv mit ihnen kommunizieren

Was, wenn ein russischsprachiger Vater mit fragendem Blick vor dem Aushang steht, der über den nächsten Ausflug informiert? Fachkräfte wie Hülja aus der Kita Sonnenstrahl bemerken das natürlich. Sie geht proaktiv auf Juris Vater zu. Nach einer freundlichen Begrüßung erläutert sie das Plakat. Auch wenn Sprachbarrieren dies erschweren, nimmt sie sich so viel Zeit wie nötig, um alle wichtigen Informationen zu vermitteln.



### Das hätte passieren können, wenn Hülja an diesem Tag eine Fortbildung besucht hätte

Weil das Team an diesem Tag dünner besetzt gewesen wäre, hätte niemand Juris Vater vor dem Aushang bemerkt. Am Tag des Ausflugs wäre Juri dann als einziges Kind ohne Rucksack erschienen. Er hätte bemerkt, wie die anderen ihn komisch ansehen und dass wegen ihm einiges im Ablauf durcheinanderkommt.

Beim Abendessen hätte er seiner Familie davon berichtet – und sowohl Juri als auch seine Eltern hätten sich ausgeschlossen gefühlt.



### **... mutig einschreiten, wenn Vielfalt in Frage gestellt wird**

Was, wenn Tina und Ayla einen Tumult im Rollenspielraum der Kita Regenbogen auslösen, weil sie gemeinsam Hochzeit spielen? „Ihr seid doch zwei Mädchen!“ und „Das geht nicht!“ werfen einige Kinder ein. Yvonne kennt solche Situationen und weiß, was sie zu tun hat. „Wer sagt, dass das nicht geht?“ fragt sie und löst die Situation vermittelnd und erklärend auf.



### **Das hätte passieren können, wenn Yvonne im Urlaub gewesen wäre**

Leider hätte es in Yvannes Fall keine Vertretungsmöglichkeit gegeben und der Vorfall im Rollenspielraum wäre deshalb nicht geklärt worden. Tina hätte die Situation nach kurzer Zeit stark verunsichert: „Wieso wolltest du Hochzeit mit mir spielen, wenn das doch gar nicht geht? Du bist nicht normal.“ hätte sie zu Ayla gesagt. Ayla wäre still geblieben – und hätte sich künftig mit eigenen Ideen beim Spielen zurückgehalten.



### ... allen Kindern zeigen, dass sie wichtig sind

Jerôme sitzt am Fenster der Kita Wirbelwind und schaut teilnahmslos zu, als alle losrennen, um gemeinsam den Tisch für das Mittagessen zu decken. Michelle bemerkt das, genau wie an den vergangenen Tagen. Auf seine Fragen, ob er den Tisch mitdecken wolle hat Jerôme nur mit einem stummen Kopfschütteln geantwortet. Als Michelle heute fragt, ob die anderen den Tisch wieder ohne ihn decken sollen, erntet er aber einen Sturm der Entrüstung: „Nein, ich will helfen! Aber die anderen sind immer so schnell!“ „Willst du denn heute mit dem Koch das Essen rausbringen?“ fragt Michelle. Jerôme antwortet mit einem Strahlen.



### Das hätte passieren können, wenn Michelle in der betreffenden Woche krank gewesen wäre

Die pädagogischen Fachkräfte wären um die Mittagszeit sehr damit beschäftigt gewesen, die anderen Kinder beim Tischdecken im Auge zu behalten. Jerôme hätte man zu diesem Zeitpunkt am Fenster sitzen lassen – schließlich ist es in Ordnung, wenn ein Kind auf bestimmte Dinge einmal keine Lust hat. Jerôme wären in der Folge viele weitere Dinge in der Kita aufgefallen, bei denen die anderen Kinder schneller, besser oder erfolgreicher sind. Womöglich hätte er sich weiterhin eher zurückgezogen und viele spannende Situationen und Aktivitäten verpasst.



## ... zeigen, dass verschiedene Meinungen dazu gehören

Im Kindergarten Kleeblatt geht es gerade hoch her: Lisa und Anton wollen beide mit dem großen Holz-Kipplaster spielen. Als Anton den Laster greift und damit fortgehen will, fängt Lisa erst an zu jammern, dann rennt sie Anton hinterher und schreit ihn unter Tränen an. Gaby ist schnell zur Stelle und unterstützt die Kinder bei der Schlichtung des Streits. Die Lösung ist ein Kompromiss, dem beide Kinder zustimmen: Weil Lisa schon gestern Nachmittag mit dem Laster gespielt hat, darf ihn Anton heute zuerst haben. Lisa nimmt indessen den Bagger. Nach einer Weile tauschen die beiden die Fahrzeuge und spielen nun sogar gemeinsam – schließlich arbeitet es sich besser zu zweit auf der Baustelle.



## Das hätte passieren können, wenn Gaby nicht in der Kita gewesen wäre – weil sie einen anderen Beruf gelernt hätte

Der Personalschlüssel im Kindergarten Kleeblatt ist wie überall in Berlin nicht optimal. Petra hätte zwar den lautstarken Streit von Lisa und Anton gehört, ist aber gerade in ein Gespräch mit zwei Kindern vertieft, die ihr ein Bild gemalt haben. Da sie das Kunstwerk wertschätzen möchte, hätte sie Anton aus einiger Entfernung zugerufen, dass er Lisa den Laster zurückgeben soll, um sich dann wieder auf ihr Gespräch mit den anderen beiden Kindern konzentrieren zu können. So bekämen Anton und Lisa leider nicht die Möglichkeit, gemeinsam mit Petra eine Lösung für ihren Streit zu finden. Sie würden nicht erfahren, wie sie sich zukünftig in ähnlichen Situationen verhalten könnten.



## ... demokratische Entscheidungen der Kinder im Alltag ermöglichen

Die Kinder der Kita Tannenwald sitzen im Halbkreis um eine Wand mit Fotos herum, auf denen ihre unterschiedlichen Lieblingsspielorte im Kiez zu sehen sind. Nach kurzer Diskussion in der Gruppe stehen sie nach und nach auf und kleben einen Aufkleber unter das Bild des Ortes, an dem sie heute am liebsten spielen wollen. Alle sehen auf einen Blick, dass heute die Wiese mit den alten Bäumen die meisten Stimmen bekommen hat, auch wenn der Weg dorthin ein bisschen weiter ist. Vitali, seit vier Monaten im Anerkennungspraktikum, zählt noch mal nach und macht einen großen Kreis um die Wiese. Während sich die größeren Kinder freuen, bleiben zwei jüngere Kinder verhalten. Als Vitali nachfragt, erzählen sie zögernd, dass sie nicht so lange laufen möchten. Vitali schlägt daraufhin vor, den Bollerwagen mitzunehmen, in dem nicht nur das Vesper Platz findet, sondern immer auch ein Kind mitfahren kann, wenn es müde wird. Jetzt stürmen alle Kinder begeistert in die Garderobe, um sich anzuziehen.



## Das hätte passieren können, wenn Vitali sich die Ausbildung nicht hätte leisten können – aufgrund der sechs Monate unbezahltem Pflichtpraktikum

Weil der Weg zur Wiese wirklich länger dauert und der Wagen ziemlich schwer werden kann, wird schweren Herzens der Wunsch der Kinder verworfen, damit alle dabei sein können. So geht es heute wieder auf den Spielplatz nebenan, auch wenn das die größeren Kinder besonders ärgert, die sich dort leicht langweilen.

## ... Diskriminierung frühzeitig erkennen und darauf reagieren

In der Garderobe beobachtet Erzieher Tom, wie sich die Kinder Luca und Marco fröhlich begrüßen und Marco gar nicht schnell genug aus seiner Jacke kommen kann, um heute wieder mit Luca zu spielen. Dabei wird er von seiner Mutter zurückgehalten, die unüberhörbar zu ihm sagt: „Ich möchte nicht, dass du mit diesem Kind spielst. Da kommt nur Ärger bei raus.“ Mit gesenktem Kopf und sichtbar betrübt, zieht Marco davon. Tom nimmt das zum Anlass, die Mutter direkt auf ihre Sorgen anzusprechen und nachzufragen. Gleichzeitig macht er deutlich, dass sich die Kita als offenes Haus für alle versteht und erinnert an die demokratischen Werte in der Konzeption. Als er der Mutter eine Szene beschreibt, in der Luca und Marco gemeinsam die längste Marmorbahn in der Geschichte der Kita gebaut haben, müssen beide schmunzeln. Zum Abschied winkt Marcos Mutter und wünscht beiden Kindern viel Spaß beim Spielen.



### **Das hätte passieren können, wenn Toms Stelle nicht besetzt worden wäre, weil er als Erzieher im öffentlichen Dienst mehr Geld verdient**

Marcos Mutter hätte beim Abholen nochmals nachgehakt, ob er auch wirklich nicht mit Luca gespielt habe. Um seine Mutter nicht zu enttäuschen, hätte Marco sich immer mehr von Luca zurückgezogen.

Beim nächsten kleinen Streit hätte er sie ausgeschimpft, dass sie wirklich nur Ärger machen würde und ihr gesagt, dass er nicht mehr ihr Freund sei. Beide Kinder wären darüber traurig und wütend gewesen und die Fachkräfte hätten nicht verstanden, woher die plötzliche Ablehnung stammt.

## Fazit: Die Demokratie von morgen braucht mehr qualifizierte Fachkräfte in Berliner Kindertagesstätten



## Was wir fordern

Kinder benötigen während ihrer frühpädagogischen Bildung in Kindertagesstätten eine intensive Begleitung von Personen, welche Heranwachsende situativ individuell fördern und fordern.

Die vielschichtigen Lebenswelten der Berliner Kinder können von staatlich anerkannten Erzieherinnen und Erziehern beobachtet und erfasst, jedoch nur bedingt berücksichtigt werden. Es bedarf multiprofessioneller Teams, um Kindern eine ganzheitliche Begleitung und Förderung zu bieten.

### Aus diesem Grund fordern wir:

- Mehr Personal und eine verbesserte Fachkraft-Kind-Relation
- Mehr multiprofessionelle Teams, mit Planstellen für Mitarbeitende mit spezifischen Fachkompetenzen (Therapeut\*innen, Sozialarbeiter\*innen, Kindheitspädagog\*innen)
- Professionelle Reflexionsmöglichkeiten (Supervision, Teamentwicklung)
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für das gesamte Team
- Erhöhung der Attraktivität der Ausbildungsbedingungen und des Berufsbildes

Sie als Politikerinnen und Politiker wissen, dass demokratische Teilhabe ein langwieriger Prozess ist, welcher gelebt werden muss. Wenn Kinder die Chance bekommen frühzeitig Partizipation und Mitbestimmung zu leben, wachsen demokratisch denkende und handelnde Persönlichkeiten heran. Wir benötigen jetzt eine spürbare Anerkennung dieser grundsteinlegenden frühpädagogischen Arbeit, damit Zeit und Raum für Demokratieentwicklung in Kindertagesstätten geschaffen werden kann.



## Trägerbündnis Kita-Stimme.berlin

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V.  
ASB Kinder und Jugendhilfe Berlin gGmbH  
Berliner Institut für Kleinkindpädagogik und familienbegleitende Kinderbetreuung e.V.  
Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Berlin-Nordost e.V.  
Die Wuhlewanderer gGmbH  
Evangelischer Kirchenkreisverband für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord  
Frecher Spatz e.V.  
FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH  
Gemeinnützige BOOT GmbH  
Hanna gGmbH Kita Trägerschaften  
hisa gGmbH  
IB Berlin-Brandenburg gGmbH  
INA.KINDER.GARTEN gGmbH  
Jugendwerk Aufbau Ost JAO gGmbH  
JUS Jugend- und Sozialwerk gemeinnützige GmbH  
Kindergärten City, Eigenbetrieb von Berlin  
Kindergärten NordOst, Eigenbetrieb von Berlin  
Kindertagesstätten Nordwest, Eigenbetrieb von Berlin  
Kindertagesstätten Süd-West, Eigenbetrieb von Berlin  
Kindertagesstätten SüdOst, Eigenbetrieb von Berlin  
KITA-Dialog gGmbH  
Klax Berlin gGmbH  
Kleiner Fratz GmbH  
Lebenshilfe iKita gGmbH  
Montessori Stiftung Berlin  
Netzwerk Spiel/Kultur Prenzlauer Berg e.V.  
One World Kinder gGmbH  
Outlaw gGmbH  
pad – präventive, altersübergreifende Dienste im sozialen Bereich – gGmbH  
pme Familienservice gGmbH  
Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen gGmbH  
Verein für aktive Vielfalt e.V.

### Impressum

Die Kita-Stimme.berlin  
c/o Hanna gGmbH Kita Trägerschaften  
Knaackstraße 53 / II  
10435 Berlin

Telefon 030 4431885 -106  
Fax 030 4431885 -144  
[redaktion@kita-stimme.berlin](mailto:redaktion@kita-stimme.berlin)  
[www.kita-stimme.berlin](http://www.kita-stimme.berlin)

AG Demokratiebildung  
im überverbandlichen  
Berliner Trägerbündnis  
Berlin, September 2021

